Prisma

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Marcel Meier

«Saubere» Partner gesucht

Sport ist ohne Sponsoren nicht mehr denkbar. Immer häufiger aber hört man von Geldgebern, die «ihre» Sportarten oder Sportler nicht mehr unterstützen und aussteigen wollen. Dahinter steckt ein Imageproblem.

Als einer der grössten Sponsoren der Sparte Lauf, Sprung und Wurf in unserem nördlichen Nachbarland massiv drohte, den Geldhahn abzustellen, kamen die leitenden Köpfe der deutschen Leichtathletik arg ins Schwitzen. Als Grund gab der Sprecher eines renommierten Automobilherstellers an, ein Unternehmen, das die Sportförderung oder das Sportsponsoring richtig betreibe, könne sich nicht an aktuellen Umfragen oder Diskussionen orientieren, es müsse eine klare Linie einhalten.

«Wir betrachten», so führte der Firmensprecher aus, «Doping als Manipulation, als Betrug am Sport. Und mit Betrügern können wir nicht zusammenarbeiten. Von Kaufleuten erwartet man auch, dass sie nach Regeln der Fairness und der Sauberkeit handeln. Wir wollen Partner, mit denen man sauber umgehen kann.»

Der Repräsentant des bedeutenden Sponsors wurde dann noch eine Spur deutlicher, als er den aufgescheuchten Offiziellen zurief: «Wenn der Sport es nicht schafft, mit der Einhaltung der Regeln einen fairen Wettkampf zu garantieren, dann halten wir es für legitim, uns aus diesem Sport zurückzuziehen. Sicherlich wird es immer ‹schwarze Schafe› geben. Aber einen Sport, der von Auswüchsen geprägt wird, können wir nicht unterstützen.»

«Vorbild» Sport

Aufs Glatteis wagte sich der Firmensprecher, als er bei seinen Ermahnungen von der Vorbildfunktion des Sportes zu philosophieren begann. Der Sport sei Vorbild, indem er vor allem jungen Menschen eine positive Einstellung gegenüber Werten wie Leistung oder Teamgeist vermittle. Der Sport habe hier eine hohe gesellschaftliche Verantwortung. «Wenn er die Auswüchse nicht in den Griff bekommt und damit die Kontrolle über die Sportart verliert, wie das in der deutschen Leichtathletik offensichtlich der Fall ist, verlieren Leistung, Disziplin und Teamgeist ihre Bedeutung. Der Sport verliert seine Vorbildfunktion und wird für Industrieunternehmen uninteressant.»

Aufgrund der Entwicklung muss angenommen werden, dass es einige Verantwortliche gibt, welche sich ausschliesslich nach dem Geschmack der breiten Masse der Sportkonsumenten richten, und die will vor allem strahlende Sieger, Medaillen und Rekorde sehen. Wie diese Leistungen zustande kommen, ob mit legalen oder illegalen Mitteln, ist den meisten völlig egal. Ob dabei noch von einer Vorbildfunktion der bekannten Leistungsträger gesprochen werden kann, ist daher fraglich.

Wie sagte der Sportkritiker Werner Schneyder: «Und mancher Sport ist kein Sportlersport mehr, sondern ein Publikumssport. Die Leute wollen was sehen für ihr Geld. Möglichst viele Sieger. Möglichst viele Rekorde.»

KUNSTMANN IM ALLTAG

Der Unterschied

Kunstmann liest einen Bericht über einen gewissen Güller: «Güller übte sich in der Kunst des Bauchredens und Bauchsingens und Bauchpfeifens, bis er es darin zur Perfektion gebracht hatte. Dann konstruierte Güller aus edlen Metallen und Hölzern einen mechanischen Vogel, der zu seiner vollen Zufriedenheit ausfiel. Eines Morgens stellte Güller fest, dass der Vogel aus eigener Kraft singen und pfeifen konnte. Von Stund an scherte sich Güller nicht mehr um seinen Vogel.» Kunstmann schmunzelt und denkt: «Ich habe keinen Vogel, ich bin nicht Güller.»

Steno Graf

PRISMA

Souvenirs

Über «gesammelte Werke» sagte einst Kurt Wachter: «Souvenirs sind Dinge, ‹made in Japan — sold in Italy — admired in Germany›.» *-te*

Tick-Tick

Eine Sammelsucht Swatchomania geht um und treibt Uhrenpreise auf Rekordhöhen. Niemand weiss, wozu die zwischen Kult und Kunst pendelnden Objekte auch noch Quarz und Batterie brauchen ... *mu*

Recycling

Hei — müsste das eine Abfallawine geben, wenn allen Kafirahmdeckeli-Sammlern gleichzeitig ihr Hobby verleiden würde! *ui*

Meteorologik

Mit gleichem Recht, da sind wir uns sicher alle einig, darf auch eine Wetterfröschin prognöseln. Wahrscheinlich würde sie sogar das Wetter besser ... *bo*

Freiheit

Vom Leipziger Kabarett «Pfeffermühle» wurde festgestellt: «Wir dürfen sagen, was wir wollen — ob wir wollen oder nicht!» *oh*

Zwei Seiten!

Kynologe Heinz Fröscher gibt einen verblüffenden Rat: «Ich muss bei jedem Problem-Hund den Meister umerziehen — und nicht das Tier!» *k*

Aha!

Über den Alkohol sagt die *Ärzte-Zeitung:* «Mässig, aber regelmässig ist falsch! Wer jeden Tag ein oder mehrere Glas Alkohol trinkt, lebt gefährlicher als die ‹Quartalstrinker›, die sich selten, dann aber um so mehr gönnen. In den Pausen kann sich die Leber erholen, wozu sie bei regelmässiger Zufuhr keine Gelegenheit hat.» *ks*

Die Frage der Woche

Unter dem Untertitel «Wie schwierig ist die deutsche Rechtschreibung?» fiel in der Zeitschrift *Sprachspiegel* die Frage: «Warum trennt man Chir-urg, aber Drama-turg?» *au*